

Caterer erhöht Preise für Essen in Kitas

Borkheide/Borkwalde: Eltern und Kommunen müssen nun mehr bezahlen

Borkheide. Der Essensversorger hat für die Kindertagesstätten in den beiden Waldgemeinden seine Preise zum Jahresanfang erhöht. Demnach steigt die monatliche Gebühr für die Eltern um 18 Cent von 24,20 Euro auf 24,38 Euro.

„Der Caterer musste seine Preise erhöhen, weil die angesetzten Materialkosten wie Personalkosten, Wege- und Sachkosten nicht mehr ausgereicht haben“, erklärt Andreas Kreibich, der Borkheider Bürgermeister. Laut der Kalkulation des Essensversorgers kostet nun ein Mittagessen 2,35 Euro und steigt um fünf Cent zum Vorjahr. Die häusliche Ersparnis steigt um einen Cent auf 1,33 Euro.

Die Berechnung der monatlichen Gebühr für die Eltern passiert auf der häuslichen Ersparnis von 1,33 Euro, die mit 240 Tagen multipliziert und durch zwölf Monate geteilt wird. Eine monatliche Gebühr von 26,60 Euro würde anfallen.

Ein Monatsbeitrag aber wird im Jahr als Ausgleich für Fehlzeiten wie Schließzeiten, Urlaub und Krankheiten des Kindes abgezogen. Dadurch verringert sich die monatliche Belastung für die Eltern auf 24,38 Euro. Die Differenz zwischen häuslicher Ersparnis und dem tatsächlichen Essenpreis, also 2,35 Euro, den der Träger zu zahlen hat, beläuft sich auf 1,03 Euro pro Portion.

Auf Borkheide kommen dadurch jährlich Mehrkosten in Höhe von 3500 Euro zu. Im Borkheider Haushalt sind für die Essensversorgung insgesamt 54 000 Euro veranschlagt. Zusätzliche Kosten in Höhe von etwa 5000 Euro kommen auf Borkwalde zu. In ihrem Haushalt 2021 hat die Waldgemeinde 28 000 Euro dafür veranschlagt.

jh

MAZ-ONLINE LOKAL



Ihre Nachbarschaft im Internet

Aktuelle Nachrichten und Informationen aus Ihrer Region finden Sie auch bei der MAZ im Internet:

MAZ-online.de/PM
MAZ-online.de/BadBelzig
MAZ-online.de/Brueck
MAZ-online.de/Niemegk
MAZ-online.de/Treuenbrietzen
MAZ-online.de/Wiesenburg

Unsere Seite auf Facebook:
facebook.com/MAZBadBelzig

Wiesenburger Rollladenhersteller profitiert vom Bauboom

Lockdown stellt reibungslosen Betrieb bei „Kowalewski Rolladenbau“ vor Probleme – Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird für Produktionsmitarbeiter zur Herausforderung

Von René Gaffron

Wiesenburg. Der nächste Sommer kommt bestimmt. Dann braucht es womöglich Insektenschutz an Fenstern und Türen sowie einen Zip-Screen. So heißen die modernen Markisen Verdunklungsanlagen, die zum einen die Sonnenstrahlen reflektieren und zum anderen wahlweise Fenster oder Fassade dekorieren und vor Blicken von außen schützen. Sie machen den kleineren Teil der Produktpalette bei der Firma Kowalewski aus.

Hauptsächlich sind Rollläden mit Vor- oder Aufsatzelementen vom dem Unternehmen in Wiesenburg gewerbepark gefragt. Es verzeichnet derzeit eine gute Auftragslage. „Deutschland verfügt über Geld und baut – entsprechend gut ist bei uns die Nachfrage“, räumt Betriebsleiter Andreas Matiszent ein.

Infektionsschutz am Arbeitsplatz

Das bietet trotzdem nicht uneingeschränkt Anlass zur Freude. Denn das Personal wird in diesen Zeiten zuweilen knapp. Zwar sind die Kollegen nicht mehr krank als sonst. Denn auch im Büro, im Lager und in der Halle wird auf Abstand der Teams und Infektionsschutz geachtet. Doch der Krisenalltag lässt sich nicht ausblenden und steht der anhaltenden Konjunktur entgegen.

Die Gründe für die stabile Nachfrage liegen auf der Hand. Das schließt die Heimwerker ein, die auch während des zweiten Lockdowns selbst Haus und Hof ausstatten. Es meint aber vor allem den anhaltenden Boom des Baugewerbes, das als eine der wenigen Branchen der allgemeinen Krise trotzt. Als Zulieferbetrieb bringt die Firma aus dem Hohen Fläming ihre Produkte mit einer Hand voll eigener Lastwagen zu Wiederverkäufern in ganz Deutschland.

Heimarbeit nicht für jeden möglich

Doch die Aufgabe besteht gerade darin, jetzt keine Lücke entstehen



Bei der Firma Kowalewski Rolladenbau in Wiesenburg boomt das Geschäft: die Mitarbeiter Felix Renning und Antoni Lucas bereiten die Lamellen zur Montage vor. FOTO: RENÉ GAFFRON

zu lassen. „Wir sind im Grunde offen für Heimarbeit – aber bei der Produktion lässt sich das einfach nicht realisieren“, schätzt Andreas Matiszent ein. Bei Chefin Nina Kowalewski ist das von Zeit zu Zeit praktikabel. „Ich versuche trotzdem oft vor Ort zu sein“, sagt die 39-Jährige, die mehr und mehr in die Fußstapfen ihres Vaters Reinhard tritt.

Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf wird indes gerade bei einer Hand voll junger Frauen, die in der Fertigung tätig sind, extrem auf die Probe gestellt. So bei Sabrina Kuckert aus Grubo.

Maschine ersetzt Handarbeit

Die 40-Jährige ist fünffache Mutter. Wenn der Betreuung des Nachwuchses wegen eines positiven Corona-Befundes in der Kita des Heimatdorfes entfällt und die Wiesenburg Grundschule „Am Schlosspark“ den Unterricht nach Hause verlagern muss, fällt es schwer, sorgenfrei an der Maschine zu stehen. „Aber alle Seiten üben sich in Flexibilität“, so heißt es von

den Beteiligten. In der Rollpanzerfertigung ist Sabrina Kuckert eingesetzt.

Dort werden – automatisch zwar – die Lamellenstäbe eingezogen, abgeschnitten aufgefädelt und arretiert. Dank eines Computers und moderner Technik ist der Vorgang zwar nicht mehr so körperlich anstrengend und zeitraubend wie die Handarbeit. Die Maschine indes läuft nicht von allein.

Zweite Halle nun gegenüber

Sie steht in der nunmehr zweiten Produktionsstätte vis a vis des seit 1993 bestehenden Betriebszentrums im Wiesenburg Gewerbegebiet. Dort wird Schritt für Schritt expandiert, indem zur Überbrückung ein Domizil nahe dem Bahnhof genutzt wurde. Nun kam der Leerstand gegenüber nach der Geschäftsaufgabe des Nachbar-Unternehmens gerade recht.

Obwohl die Krise bisher spurlos an dem Unternehmen mit einem Jahresumsatz von 4,3 Millionen Euro vorbeigegangen sei und Inhaber Rainer Kowalewski auch dieses Jahr mit Zuwachs rechnet, will er mit Investition lieber auf insgesamt stabilere Zeiten warten. „Wir gehören zum Baubengewerbe, da kommt die Depression etwas später an.“



Helmut Krüger kümmert sich um den Versand der bestellten Markisen und Rollladen. FOTO: RENÉ GAFFRON



Blick in die Halle des Wiesenburg Rolladenbauers Kowalewski. FOTO: GAFFRON

Deutschland verfügt über Geld und baut – entsprechend gut ist bei uns die Nachfrage.

Andreas Matiszent
Werkleiter



Werkleiter Andreas Matiszent.
FOTO: RENÉ GAFFRON

Dirk Adams liefert technisches Know-how für Bürgerforum

Als Moderator unterstützt der Bad Belziger die Arbeit des Bürgerrates Demokratie – Gremium arbeitet unter Schirmherrschaft von Wolfgang Schäuble

Von René Gaffron

Bad Belzig. Das wünschen sich viele: Den Politikern die Meinung sagen und Vorschläge unterbreiten, was sie verändern sollen. 169 zufällig ausgeloste Menschen aus der ganzen Republik haben jetzt Gelegenheit dazu. Dirk Adams aus Bad Belzig unterstützt die Auserwählten dabei technisch und organisatorisch.

„Mich interessieren sowohl der Versuch der alternativen Bürgerbeteiligung als auch die inhaltlichen Fragen, die dort bearbeitet werden“, berichtet der 51-Jährige. Schon von Berufs wegen ist er als Trainer und Moderator damit vertraut, Plattformen für (interkulturelle) Begegnungen zu schaffen, Beteiligungsprozesse zu erforschen und zu begleiten. Nicht zuletzt ist der ge-

bürtige Bochumer seit zehn Jahren im Zentrum für experimentelle Gesellschaftsgestaltung (Zegg) zu Hause, wo er Gemeinschaftskultur lebt.

Erfahrung aus Bürgerdialogen

2019 und 2020 gehörte er außerdem zu den Organisatoren der Reihe „Bad Belzig spricht“ in Regie des Respekt e. V. „Bei den Dialog-Runden konnten Einheimische und Zugezogene, Bürger und Politiker auf Augenhöhe ins Gespräch kommen“, so Adams.

So war seine Expertise durchaus gefragt, als sich der Bad Belziger im Herbst um die Mitarbeit als einer von etwa 70 Helfern an dem von mehreren großen Stiftungen finanzierten Projekt des Vereins „Mehr Demokratie“ bewarb. Das nun zusammengestellte Gremium vereint

Frauen und Männer aus mehr als 57 Orten zwischen Rügen und Zugspitze, die auch nach Alter, Bildungsgrad und Herkunft einen Querschnitt der Bevölkerung darstellen. Eine Hand voll Brandenburger ist ebenfalls dabei.

Fünf Themen werden bearbeitet

Das Gremium unter der Schirmherrschaft von Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble soll nicht weniger als „Deutschlands Rolle in der Welt“ klären. Fünf Themen wurden festgelegt, die besprochen werden: Frieden und Sicherheit, Wirtschaft und Handel, Demokratie und Rechtsstaat, nachhaltige Entwicklung und Europäische Union.

Seit 13. Januar berät der Bürgerrat zweimal wöchentlich darüber – mal im Plenum, mal in kleineren Einheiten. Immer Mittwoch von 18

bis 21 Uhr und Sonnabend von 9 bis 17 Uhr. Wegen der Covid-19-Pandemie ausschließlich online, was zumindest in der Auftaktphase vor al-



Dirk Adams hilft den Mitgliedern des Bürgerrates, ihren Standpunkt zu transportieren. FOTO: RENÉ GAFFRON

lem für einige der älteren Teilnehmer technische Unterstützung erfordert hat. Inzwischen sind thematische Gruppen gebildet worden, wobei Dirk Adams einer Runde mit sieben Personen zur Seite steht.

Sie beschäftigt sich mit der Agenda 2030 für Nachhaltigkeit, Bewältigung der Klimakrise und Empfehlungen für die Agrarpolitik. Ungeachtet seines eigenen Interesses daran muss Dirk Adams darauf achten, dass bei der Diskussion jeder zu Wort kommt und der Austausch der Argumente möglichst ausgewogen vorantritt.

„Das es auf den Handlungsfeldern künftig Veränderungen braucht, ist fast einhellige Auffassung“, so das Fazit des dreifachen Vaters. Doch pfiffige Ideen für die praktische Umsetzung sind erwartungsgemäß etwas schwieriger zu

finden. Soviele darf vorab verraten werden. „Die Kunst besteht darin, die Anliegen auf den Punkt zu formulieren – weder oberflächlich, noch zu detailliert“, bestätigt Dirk Adams. Final soll das Programm des Bürgerrates für Deutschland nämlich mit einem Votum im März dann an den Bundestag weiter gereicht werden.

„Diese Gelegenheit, so direkt die Politik beeinflussen zu können, begeistert die Leute und weckt Hoffnungen“, berichtet Dirk Adams. Er ist überzeugt, dass die Gesellschaft möglichst viele Partizipationsmöglichkeiten bieten sollte. Ob der Bürgerbeirat auf kommunaler Ebene in Bad Belzig eine Bewährungschance bekommt, ist jedoch noch nicht gewiss. Die Stadt kann jedenfalls dank einer Förderung als Demokratielabor neue Wege beschreiten.